

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 28/3 (2001)

DOI: 10.11588/fr.2001.3.46532

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

sen seien. Seine Auswertung der Akten ergibt, daß die Gruppe der 17- bis 20jährigen, noch nicht vorbestraften Soldaten, die auch nach militärischen Kriterien zum Durchschnitt zählten, am häufigsten vor Gericht stand. Ihre Straftaten waren nicht Ausdruck einer oppositionellen Einstellung zum nationalsozialistischen System, sondern Anzeichen für die zunehmende Auflehnung gegen den Drill und Protest gegen die Entmündigung des Individuums in der militärischen Zwangsgemeinschaft. Zu diesem Ergebnis gelangt der Autor durch eine fast schon als inflationär zu bezeichnende Auflistung von Fallbeispielen, die nicht nur im Anhang, sondern auch gehäuft in der Arbeit auftauchen. Obwohl durch die ausführliche Wiedergabe einer Vielzahl von Verfahren die unterschiedliche Gerichtspraxis veranschaulicht und das Schicksal der angeklagten Soldaten sichtbar wird, so wird durch diese Informationsflut der Blick auf das Wesentliche erschwert. Hinzu kommt das sehr kleinformatische Layout, so daß die 683 dicht beschriebenen Seiten zum reinsten Lesemarathon werden.

Wer ihn absolviert hat, dem bleibt am Ende der Eindruck, daß die Mehrheit der Marinejuristen sich an den jeweiligen militärischen und politisch-ideologischen Vorgaben orientierten, aber die Urteilspraxis letztlich doch diffus war, da sie je nach Bewertung des Einzelfalles zu unterschiedlichen Ergebnissen führen konnte.

Birgit BECK, Bern

Hanns Jörg KOWARK, *Hitler et la flotte française, Toulon 1940–1944*. Traduit de l'allemand par Claude et Anne HUAN, Nantes (Marines édition) 1998, 192 p.

Hiermit liegt eine fundierte, auf die einschlägige Literatur und deutsche wie französische Archive gestützte Darstellung des Schicksals der französischen Flotte und ihres bedeutendsten Hafens Toulon in den vier Jahren vom Waffenstillstand 1940 bis zur Liberation Frankreichs 1944 vor.

Als im Juni 1940 deutsch-französische Verhandlungen über einen Waffenstillstand absehbar waren, verlangte Churchill Sicherheit, daß die französische Flotte, die größte und modernste nach der britischen, nicht den Achsenmächten ausgeliefert werde. Der französische Flottenchef, Admiral Darlan, gab Churchill das Versprechen, das er gegenüber dem Ersten Seelord Dudley Pound ehrenwörtlich wiederholte, keine französischen Schiffe in deutsche Hände fallen zu lassen. Seinen Kommandanten befahl er, ihre Schiffe zu versenken, wenn sich ein Zugriff des Feindes nicht vermeiden lasse. Frankreichs Führung war sich einig, eine deutsche und italienische Forderung nach Auslieferung der Flotte nicht zu akzeptieren. Die Verträge von Rethondes und Rom beließen Frankreich die Flotte, die in bestimmten Häfen zusammenzuziehen und zu demobilisieren war.

Für Churchill war das wertlos, da Deutschland sich mit einer dehnbaren Begründung den jederzeitigen Widerruf des Waffenstillstands vorbehielt. Er befahl, die französische Flotte in britische Gewalt zu bringen oder, wenn das nicht gelinge, zu versenken. Konsequenz war die Operation CATAPULT am 3. Juli 1940, bei der die im Hafen von Mers el-Kebir bei Oran liegenden französischen Einheiten, darunter drei Schlachtschiffe, von einem britischen Geschwader zerstört wurden. Nur die »Strasbourg« und fünf Zerstörer konnten nach Toulon entkommen. Gleichzeitig erfolgte ein Zugriff auf die französischen Schiffe in britischen Häfen. Die Einheiten bei Alexandria wurden unbeschädigt blockiert.

Mers el-Kebir führte fast zum Kriegszustand zwischen Frankreich und England. Nach der Abwehr des britisch-gaullistischen Landungsversuchs bei Dakar im folgenden September stimmte Hitler einer Verringerung der vorgesehenen Entwaffnung der französischen Kriegsschiffe zu, die nun im Hafen von Toulon zusammengezogen wurden und erstaunlich einsatzbereit blieben.

Für Churchill blieb die französische Flotte in der Hand der Achsenmächte eine Bedrohung der britischen Position im Mittelmeer. Doch stand auch Hitler dem »ungelösten fran-

zösischen Flottenproblem« voller Argwohn gegenüber und fürchtete, besonders nachdem General Weygand als Marschall Pétains ziviler und militärischer Vertreter in Algier auftrat, die Dissidenz Nordafrikas und einen Übertritt der französischen Flotte. Er erließ am 10. Dezember 1940 die Weisung Nr. 19 über das »Unternehmen ATTILA«, das bei Anzeichen eines Abfalls Nord- und Westafrikas eine schnelle Besetzung der freien Zone Frankreichs sowie den Zugriff auf die Flotte vorsah. Die Vichyregierung plante die Flucht der wichtigsten Personen und Behörden nach Nordafrika. Anfang 1941 entspannte sich die Lage, da die Luftwaffe und Marine nicht für die Operation bereit waren und die französische Regierung Hitler ihrer Loyalität versicherte. Aus dem vorliegenden Werk erfahren wir erstmalig, in welchem Ausmaß ATTILA in den folgenden zwei Jahren trotz aller Schwankungen der deutschen Frankreichpolitik eine Konstante in den Plänen Hitlers blieb. Der Seekriegsleitung oblag die intensive Beobachtung aller Vorgänge im Hafen von Toulon, wofür sie – auch das eine neue Erkenntnis – Agenten des Amtes Abwehr/Ausland einsetzte, deren Tätigkeit jedoch die französische Spionageabwehr zu lähmen verstand. Die Abwehrleute gewannen den Eindruck, daß die französische Marineführung zum Widerstand gegen jeden feindlichen Angriff entschlossen sei, komme er von britischer oder deutscher Seite, aber wollten auch wissen, daß die Ausfahrbereitschaft der Flotte nur vier bis sechs Stunden betrage. Nach dem Kriegseintritt der USA wurde Roosevelts zunehmendes Interesse an West- und Nordafrika spürbar, dem die deutsche Kriegsführung Rechnung trug. Während die Weisung ATTILA vor Rom geheimgehalten wurde, sah Hitlers Weisung Nr. 42 vom 29. Mai 1942 ein Zusammenwirken mit den Italienern bei der Operation vor, die nun den Decknamen ANTON erhielt.

Gegen die alliierte Landung in Algerien und Marokko am 8. November 1942 leistete die französische Marine, besonders in den Häfen Oran und Casablanca, erbitterten Widerstand, den Admiral Darlan, der sich zufällig in Algier befand, im Einvernehmen mit US-General Clark erst am Mittag des 10. November einstellte.

Damit hatte Hitler den Vorwand zur Auslösung von ANTON. Am Morgen des 11. November drangen deutsche Truppen in die bislang unbesetzte Zone ein und standen schon in der folgenden Nacht an der französischen Mittelmeerküste. Ausgenommen von der Besetzung waren jedoch Stadt und Hafen Toulon. Dem lag eine Bitte Pétains und eine von Hitler gebilligte Vereinbarung zwischen Großadmiral Raeder und dem französischen Marineminister Auphan zugrunde, nachdem die für Toulon Zuständigen, Admiral Marquis und de Laborde, versprochen hatten, Stadt und Flotte gegen jeden angelsächsischen Angriff zu verteidigen. Wie es zum Bruch dieser Vereinbarung mit der Operation LILA am 27. November 1942 kam, ist ein Schwerpunkt der Arbeit.

Hitler hatte am 11. November nicht die ernste Absicht, den Franzosen den Stützpunkt Toulon und die Flotte zu belassen. Argumente für ein Vorgehen hatte er, als Admiral Darlan in seiner neuen Funktion als Hochkommissar und Oberkommandierender der französischen Streitkräfte in Nordafrika zum Übertritt ins alliierte Lager bereit war. Mit der Begründung, daß nach dem Verrat in Nordafrika keine Gewähr mehr für die Zuverlässigkeit der französischen Truppe bestehe, verband er den Zugriff auf die Flotte mit der Entwaffnung der gesamten französischen Waffenstillstandsarmee. Kowark hat erstmalig die operative Detailplanung dafür erschlossen. Als deutsche Truppen am frühen Morgen des 27. November 1942 in das Fort Lamalgue sowie das Arsenal von Toulon eindringen und den Marinepräfekten, Admiral Marquis, gefangennahmen, gab Admiral de Laborde der Flotte den Befehl zur Selbstversenkung gemäß der Order Darlans vom Juni 1940. Dem fiel nahezu die Hälfte der gesamten französischen Seestreitmacht zum Opfer, darunter drei Schlachtschiffe, sieben Kreuzer und 29 Zerstörer.

Die Behauptung Hitlers, die Admiräle Marquis und de Laborde seien wortbrüchig geworden, war unwahr. De Laborde hatte die Weisung Darlans, die Flotte nach Nordafrika zu überführen, abgelehnt und auch nicht auf de Gaulles Aufforderung, sich den Alliierten

anzuschließen, reagiert. Auch das Argument, die französische Flotte habe ausbrechen wollen, war haltlos. Keines der Schiffe war dazu bereit, und von der Luftwaffe und Kriegsmarine waren inzwischen, wenn auch erst in den letzten Tagen, hinreichende Maßnahmen getroffen worden, solches zu verhindern.

Die französische Mittelmeerküste wurde nun von der spanischen Grenze bis Bandol deutsches, von dort bis Menton italienisches Besatzungsgebiet. Damit fiel die Besetzung und Verteidigung Toulons den Italienern zu, doch blieb der Hafen eine deutsche Enklave. Diese Regelung hatte nur wenige Monate bis zum Bruch des Achsenbündnisses Bestand, nachdem die gesamte Côte d'Azur unter deutsche Kontrolle kam. Erstmals legt der Autor etwas offen, das bisher in der französischen wie deutschen Forschung unberücksichtigt geblieben ist, nämlich die intensive Nutzung des Hafens Toulon durch die Kriegsmarine ab Dezember 1942. Toulon wurde u.a. für die Ausrüstung deutscher U-Boote mit Schnorcheln zuständig. Auch über die deutsch-französischen Verhandlungen 1943/44 über die Rückerstattung bestimmter Schiffe zwecks Erstellung einer »Flotte Symbolique« werden wir erstmalig informiert.

Ab Herbst 1943 war Toulon zunehmend alliierten Luftangriffen ausgesetzt, die vorrangig den gehobenen französischen Schiffen und den deutschen U-Booten galten. Die Angriffe wurden im Frühjahr 1944 so häufig und massiv, daß die »Deutsche Werft Toulon« ihre Arbeiten nicht mehr fortsetzen konnte. An der Operation ANVIL/DRAGOON (alliierte Landung an verschiedenen Punkten zwischen Cannes und Toulon) im August 1944 nahm auch die neu aufgestellte französische Armee B (später 1. Armee) unter General de Lattre de Tassigny teil. Kurz zuvor waren auf Anweisung der Seekriegsleitung die Häfen von Marseille und Toulon zerstört worden, und ein amerikanischer Luftangriff hatte die in Toulon liegende deutsche U-Boot Flottille vernichtet. Die deutsche 19. Armee zog sich rhôneaufwärts zurück, doch sollte die Festung Toulon mit 18 000 Mann gehalten werden. Sie mußte am 28. August vor den überlegenen französischen Truppen kapitulieren. Nach 20 Monaten feindlicher Besetzung war Toulon wieder in französischer Hand, und am 13. September 1944 fuhren französische Schiffe in den Hafen ein.

Der Verfasser hat mit seinem Werk die französische wie deutsche Marinegeschichte sehr bereichert. Die Darstellung bleibt bei allem Eingehen auf Details stets fesselnd. Ein besonderer Wert des Buches liegt in seiner reichen Bebilderung, die umfangmäßig sich mit der Darstellung die Waage hält und den Leser immer wieder fasziniert. Ein großer Teil der hier erstmalig veröffentlichten Photos ist von hohem Quellenwert. Die gezielte Sammlung dieser Photos aus verschiedenen öffentlichen und privaten Archiven verdient besondere Anerkennung, auch wenn man sich recht oft mit dem Bildnachweis »Collection de l'auteur« zufrieden geben muß. Dankbar ist man für die Annexes, die Stärke und Stationierung der französischen Kriegsschiffe während der Kriegsjahre erschließen. Die Bibliothek für Zeitgeschichte in Stuttgart hat die imponierenden Arbeiten des Autors und die großartige Edition ihres Ergebnisses unterstützt. Eine deutsche Fassung ist inzwischen im Verlag Koehler-Mittler-Maximilian erschienen.

Elmar KRAUTKRÄMER, Kirchzarten

Dorothee SCHMITZ-KÖSTER, »Deutsche Mutter, bist du bereit ...«. Alltag im Lebensborn, Berlin (Aufbau-Verlag) 1997, 245 S.

Dieses Buch unternimmt eine behutsame Annäherung an ein wenig erforschtes Thema des Dritten Reiches: den von Reichsführer-SS Himmler 1935 ins Leben gerufenen »Lebensborn e.V.« (im folgenden: Lb). Dieses Instrument einer SS-Rassenpolitik hat sehr divergierende Interpretationen hervorgerufen, nicht zuletzt bedingt durch die magere Quellenlage. Denn die »schwarze Elite« selbst verwischte die Spuren dem forschenden Blick der